Dieser „illustre Gaudissart“ (nicht Parisien, sondern Dijonnais) kommt, wenn man ihn aus der Thüre gejagt hat, unfehlbar durch das Fenster oder das Kaminloch zurück.

Es ist aber schon der höhere Grad von Frechheit und eines derben Schlages mit der Fliegenklatsche vollkommen werth, wenn er sich zu der insolenten Gasconnade versteigt:

„êtes-vous bien certain, d'avoir jamais bû de bien véritables vins célèbres de Bourgogne?“

Wegen dieser breitstirnigen Unverschämtheit hielt ich mich für berechtigt, (und da es mir bekannt ist, dass er in analoger Weise noch eine grosse Zahl entomologischer Collegen perennirend belästigt, sogar für verpflichtet,) ihm diesen kleinen Denkstein kenntlicher Diagnose zu setzen. Ich darf mit Recht vermuthen, dass er des Lateinischen nur mässig mächtig ist: sollte er daher des frommen Wunsches „Requiescas in pace“ Meinung nicht vollständig begriffen haben, so will ich sie ihm durch die freie Uebertragung verdeutlichen: „F—z-moi la paix!“

Stettin, im September 1873.

Einige neue Lepidopteren des europäischen Faunengebiets,

von

Dr. O. Staudinger.

Dresden, im September 1873.

Lycaena Christophi n. sp. Bevor ich zur Beschreibung dieser interessanten neuen Art übergehn kann, ist es nothwendig, einen Irrthum hinsichtlich der Lyc. Subsolana Ev. und Lucifera Stgr. zu korrigiren, da ich diese neue Art mit letzterer vergleichen muss. Im Jahrgang 1867, p. 100, dieser Zeitschrift, beschrieb ich nach einem Männchen der Gruner'schen Sammlung die Lyc. Lucifera. Herr Lederer theilte mir dann später mit, dass meine Lucifera identisch mit der Subsolana Ev. sei, von der er ein Stück in seiner Sammlung (auch aus dem Altai) habe. In Folge dessen zog ich, ohne weitere Untersuchung, in unserem nächsten Catalog (1871) p. 10 meine Lucifera als Synonym zu Subsolana Ev. Als ich aber jetzt Lyc. Christophi beschreiben will, sehe ich

Eversmann's Beschreibung seiner Subsolana genau durch. Daraus ergiebt sich denn mit grosser Sicherheit, dass seine, von ihm auch nur nach einem ♂ (aber von Irkutzk) beschriebene Art von meiner als Lucifera (aus dem Altai) beschriebenen Art verschieden sein muss. Herr Lederer, dessen Sammlung ich nach seinem Tode kaufte, hat als Subsolana eben meine Lucifera stecken, und durch diesen seinen ersten Irrthum entstand der zweite, beide Arten für gleich zu halten.

Eversmann sagt von seinem Lyc. Subsolanus ♂: „il ressemble par son dessus à quelques individus d'Arion ou d'Euphemus, nommément à ceux dont le dessus est dépourvu de points noirs.“ Ferner: „La moitié basale des quatre ailes du dessus est d'un bleu un peu argenté, qui se perd insensiblement dans le noirâtre de l'extrémité.“ Dies passt gar nicht auf meine Lucifera, deren Oberseite ich mit Lyc. Alsus und Donzelii vergleiche, und wo die spangrüne Färbung der Flügel bis zum Aussenrande selbst geht. Auch würde Eversmann meine Lyc. Lucifera nie mit fleckenlosen Arion oder Euphemus verglichen haben. Von der Unterseite der Hinterflügel sagt Eversmann bei seinem Subsolanus: „Plusieurs points de la rangée externe des ailes inférieures sont marqués d'argentin.“, während bei meiner Lucifera alle Randflecke (7), und zwar recht stark, silbern sind. Endlich sagt Eversmann: „La frange des quatre ailes est séparée du fond par une ligne noire, marquée de petites tâches noires triangulaires, comme dans l'Argus.“ Dies passt am Allerwenigsten; denn die Limballinie bei Lucifera ist sehr fein und gleichmässig und durchaus nicht wie bei Argus mit starken, schwarzen, dreieckigen Flecken besetzt. Es muss also Subsolana Ev. nothwendig verschieden von meiner Lucifera sein.

Lyc. Christophi kommt lediglich auf der Unterseite meiner Lucifera sehr nahe; auf der Oberseite ist sie ganz verschieden davon. Hier ähnelt sie am Meisten einer kleinen Lyc. Icarus (Alexis), im weiblichen Geschlecht aber nur den seltenen blauen Aberrationen der letzteren Art.

Grösse (Flügelspannung) der Lyc. Christophi 23—29 mm., also die mittlere Grösse von Lyc. Aegon. Palpen blauweiss, nur das letzte spitze Glied, so wie die äussersten Spitzen der Haare des Mittelgliedes bei den ♂♂ schwarz.

Oberseite der Flügel beim ♂ violett blau, etwa wie die gewöhnliche Färbung bei Lyc. Icarus, oder noch ähnlicher dem Blau von Lyc. Pylaon. Die Aussenrandlinie ist scharf schwarz, und so breit wie die weissen Franzen, deren Basis auch scharf schwarz ist, so dass sie als zur schwarzen Aussenrandlinie gehörig erscheinen. Von den Rippen sind nur die

äussersten Enden zuweilen matt schwarz angeflogen. Zuweilen stehn auf den Hinterflügeln, vor der schwarzen Aussenrandlinie einige (bis 6) runde, schwarze Flecke, die aber nicht sehr auffallen und sich fast mit der Randlinie vereinen. Die Flügel-Oberseite der Weibchen ist sehr veränderlich, aber fast stets ist sie mehr oder minder blau, oft überwiegend blau angeflogen. Ich erhielt nur ein Weib der Lyc. Christophi, das, wie die gewöhnliche Form von L. Icarus, dunkle, rauchbraune Vorderflügel besitzt mit sehr schwach blau angeflogener Basis und eben solchem Innenrande der Hinterflügel. Dies Stück zeigt auch schwache, rothe Randflecke, die bei den blauen Stücken selten, und in noch geringerem Masse vorkommen. Bei den blau angeflogenen Stücken bleiben besonders nur der Vorderrand, so wie die Spitze der Vorderflügel dunkel, aber sehr unregelmässig; zuweilen ist das Blau und Dunkel förmlich durch einander gemischt. Fast alle blauen Weibchen führen vor der oft ziemlich scharfen, schwarzen Aussenrandlinie deutliche schwarze Randflecke, besonders auf den Hinterflügeln. Höchst auffallend ist eine Aberration, wo die Oberseite vorherrschend dunkel ist, und diese Randflecke blau umrandet sind.

Die Unterseite aller Flügel ist der von Lucifera äusserst ähnlich, nur zeigt sie kaum eine Spur des grünlichen Anflugs, der bei Lucifera auf den Hinterflügeln so stark auftritt. Die Grundfarbe ist hier matt gelbgrau, etwas lichter als bei Lyc. Eurypilus; bei einem ♂ aus Turkestan wird sie fast weissgrau. Die Vorderflügel haben keinen Basalfleck, sondern ausser dem bekannten Mittelmond und den dahinter stehenden (6) Augenflecken, die gleichfalls bekannten doppelten Randflecke, die meistens in der Mitte etwas Rothgelb zeigen. Die Hinterflügel haben die bekannten (2 — 4) Basalflecke, einen schmalen Mittelmond und dahinter die Sförmig gebogene Reihe von (8) Augenflecken. Am Rande stehn 6—7 ziemlich stark silberne Flecke, die nach innen nur schwach roth und dann fein schwarz eingefasst sind, so dass alle diese schwarz-roth-silbernen Flecke isolirt stehn, nicht wie meistens bei Argus, in eine Binde zusammenfliessen. Die innere, schwarze Umrandung ist nur ein grades oder wenig gekrümmtes Strichelchen, das selten winkelförmig auftritt und nach innen schwach weiss umgeben ist. Die dunkle Limballinie (Aussenrandlinie) ist dünn und ziemlich gleichmässig, ohne die auffallenden, dreieckigen Verdickungen an den Rippen wie bei L. Argus etc.

Zu verwechseln ist diese Art mit keiner mir bekannten Lycaena, und muss sie, der Unterseite nach, zunächst bei Lucifera stehn. Herr Christoph, dieser so überaus thätige

Sammler in fernen Theilen unseres europäischen Faunengebiets, entdeckte diese Art zuerst bei Schahrud im nördlichen Persien. Sie flog dort, wie es scheint, ziemlich häufig im Anfang Mai. Im vorigen Jahr fand er die Art einzeln bei Krasnosowodsk in Turkestan.

Lycaena Mirza n. sp. Diese neue Art wurde gleichfalls von Herrn Christoph entdeckt, der aber nur wenig Stücke davon fing. Ich beschreibe sie nach sechs Exemplaren meiner Sammlung, von denen 4 (3 ♂♂ und 1 ♀) vom 28. Mai bis 1. Juni bei Tasch, 2 ♂♂ am 16. Juni bei Schakuh, also auch im nördlichen Persien, gefangen wurden.

Grösse 24—29 mm. Flügel des ♂ oben violettblau mit schwarzem Mittelmond der Vorderflügel und grossem, schwarzem Randfleck der Hinterflügel in Zelle 2. Unterseite lichtgrau mit den gewöhnlichen Augenflecken; Randflecke ohne Roth, der in Zelle 2 der Hinterflügel stark silbern. Der Unterseite nach muss Lyc. Mirza zunächst bei L. Hyrcana stehn.

Palpen weiss mit schwarzen Spitzen nach aussen und unten.

Flügel-Oberseite des Männchens violettblau wie bei der vorigen Art, allein die Rippen dunkler angeflogen, zumal beim Aussenrand, der nicht so scharf schwarz ist wie bei L. Christophi. Die weissen Franzen sind auch an ihrer Basis schwarz. Am Ende der Mittelzelle der Vorderflügel steht ein deutlicher langer, schwarzer Mittelfleck (Mittelmond), der nur bei einem Stück schwach auftritt. Auf den Hinterflügeln zeigt sich dieser Mittelfleck nur bei den drei ♂♂ aus Tasch äusserst schwach. Dahingegen haben die Hinterflügel in Zelle 2, hart am Aussenrande, einen auffallenden, grossen, runden, schwarzen Fleck, der bei zwei Stücken ganz allein auftritt; bei den andern finden sich noch einige kleinere Randflecke in den benachbarten Zellen. Ein ♂ hat sogar auf den Vorderflügeln vor dem Aussenrande einen diesen Flecken analogen Randschatten. Die Flügel-Oberseite des Weibchens ist rauchbraun mit blau angeflogener Basis, besonders am Innenrande. Vor dem Aussenrand der Hinterflügel steht eine doppelte, blaue, mondförmige Linie, die einige dunklere Randflecke, besonders den auffallenden in Zelle 2, begrenzt. Der dunkle Mittelmond tritt auch auf den Vorderflügeln deutlich hervor, und ausserdem führen diese noch (wie das eine ♂) eine dunklere Beschattung vor dem Aussenrande, die nach innen mit einzelnen blauen Atomen bestreut ist.

Unterseite der Flügel grau, nicht so licht wie bei Christophi, und etwas lichter als bei Hyrcana, aber ohne einen Stich in's Gelbe. Vorderflügel ohne Basalflecke, sonst die

den meisten Lycaenen zukommenden Augenflecke. Randflecke aber ohne alles Roth. Die Randzeichnung besteht hier aus einer dünnen Limballinie, der eine etwas unterbrochene, weisse Linie folgt. Dann kommen grosse, dunkelgraue Randflecke, die nach innen weiss umschattet sind, und denen wieder ein kleiner, dunkelgrauer, gleichfalls weiss begrenzter Fleck folgt. Statt des dunklen Randflecks steht in Zelle 2 der Hinterflügel ein stark grün schillernder (silberner) Fleck, der nach innen (oben) einen ganz schwarzen Kern zeigt. Auch in Zelle 1c. ist der innere Theil des dort stehenden Doppel-Randflecks mehr oder weniger silbern.

Lyc. Hyrcana Ld., die hinsichtlich des silbernen Randflecks der L. Mirza nahe steht, unterscheidet sich beim ♂ sofort dadurch, dass sie oben viel dunkler ist, einen breiten, dunklen Rand und ganz dunkle Rippen hat. Auch das ♀ von Hyrcana ist oben fast ohne Blau an der Basis, und dann hat L. Hyrcana unten am Rande auf den Hinterflügeln stets einige matt rothe Flecke, die der L. Mirza völlig fehlen. Uebrigens ist Hyrcana auch durchgehends ziemlich viel kleiner als Mirza.

Deilephila Bienerti n. sp. Das erste Stück, welches ich von dieser interessanten neuen Art sah, brachte der leider im Mai d. J. in Riga an der Cholera verstorbene Dr. Th. Bienert aus Persien mit. Es war aber abgeflogen, und wie mir schien so abgeblasst, dass ich es für eine abgeblasste persische Varietät von Deil. Hippophaës hielt. Vor zwei Jahren sandte mir aber Herr Christoph vier frisch gefangene Stücke, die er bei Schahrud, Anfangs Mai, Abends auf Blumen erbeutete, und nach deren Ansicht es mir unzweifelhaft war, dass hier eine neue Art vorliege. Ich beschreibe sie nach einem Pärchen meiner Sammlung, das fast so rein wie gezogen ist.

Grösse wie die der allergrössten Deil. Hippophaës; das ♂ hat 71, das ♀ 83 mm. Flügelspannung. Grundfärbung ein in's Braune spielendes Lehmgelb, von europäischen Schwärmern der von Zygophylli am ähnlichsten, aber ohne einen Stich in's Grünliche. Zeichnungs-Anlage fast genau so wie bei D. Hippophaës.

Kopf mit weisser Augenbinde (worin die Fühler stehen), die sich als weisse Linie auf den daranstossenden, obersten Theil der Palpen fortsetzt, so wie mit weissem Basalglied der letzteren. Die Haarpinsel der männlichen Fühler scheinen mir bei D. Bienerti entschieden kürzer zu sein als bei D. Hippophaës.

Thorax mit weissem Seitenband, d. h. die Flügeldecken sind nach aussen weiss gerandet (oder behaart). Brust ein-

farbig, ebenso die Beine, da die Aussenseite derselben nur wenig lichter absticht, während solche bei Hippophaës direkt weiss ist. An der Bedornung der Schienen, so wie an den Sporen sehe ich keinen Unterschied.

Zeichnungs-Anlage der Flügel wie bei Hippophaës, aber sofort durch den völligen Mangel des grossen, dunklen Flecks im Discus (hinter der Mittelzelle) der Vorderflügel verschieden. Der bei Hippophaës stets scharfe, schwarze Punkt vor diesem Fleck ist nur äusserst schwach vorhanden, beim ♂ fast unsichtbar, da hier der Flügel hin und wieder schwach dunkel gewölkt ist. Ferner ist der Vorderrand bei Bienerti nicht dunkler als der Discus des Flügels, was bei Hippophaës (Euphorbiae etc.) stets der Fall ist. Dunkler, etwas in's Grünbraune spielend, ist nur die Aussenbinde auf den Vorderflügeln, die fast genau so wie bei Hippophaës verläuft, und sich nach Aussen auch nicht scharf wie nach innen abtrennt. Der schwarze Basalfleck am Innenrande scheint etwas kleiner als bei Hippophaës, und ist wie hier nach aussen weiss behaart. Oberhalb dieses schwarzen Flecks (in der Falte) ist ebenso eine Parthie langer, etwas dunklerer Haare, die aber nicht einen solchen dunklen, fleckartigen Eindruck hervorbringen. Die Zeichnung und Färbung der Hinterflügel ist wie bei Hippophaës, nur lichter. Der schwarze Basaltheil ist weniger breit, das röthliche Mittelband breiter und etwas matter roth; vor allem aber ist die dunkle Randbinde nur beim ♂ matt schwarz, beim ♀ lehmbraun. Der Aussenrand selbst ist weissgelb mit röthlichem Anflug; Franzen weiss. Die Unterseite aller Flügel ist fast eintönig lehmgelb, nur am Rande etwas grau; beim ♂ schwach gewölkt. Bei D. Hippophaës ist die Unterseite sehr bunt, schwarz, grau, stark gewölkt, und in der Mitte beider Flügel (besonders der hinteren) schön rosa angeflogen.

Zeichnung des Hinterleibes genau wie bei Hippophaës mit grossem schwarzen Seitenfleck auf dem ersten, und kleinerem auf dem zweiten Segment, beide mit einem weissen Fleck hinter sich.

Psyche Quadrangularis Christoph in litt. Diese höchst ausgezeichnete Psyche ist gleichfalls eine Entdeckung des Herrn Christoph, der die merkwürdigen Säcke davon zuerst bei Schahrud (Nord-Persien) fand, ohne das Thier zu ziehen. Im vorigen Jahr fand er sie wieder bei Krasnosowodsk (Turkestan) und erzog einige Schmetterlinge davon in der ersten Hälfte des September.

Grösse 24—28 mm., etwa wie die der Ps. Villosella, aber die Vorderflügel weit schmaler, Hinterflügel nicht so

rund. Farbe der Flügel weiss, mit schwarzen Atomen ziemlich dick bestreut, etwa wie die Varietäten Lorquinella oder Millierella von Albida, nur dass bei Quadrangularis die Flügel weit stärker sind. Vorderrand schwarz, Rippen und Franzen schwärzlich. Rippe 4 und 5 der Vorderflügel sind an ihrem Basaltheil meist vereinigt; bei einem Stück entspringt sogar Rippe 4 direkt aus 5, und zwar erst aus deren äusserer Hälfte. Die Fühler haben nicht so lange, aber stärkere Kammfortsätze als bei Villosella oder auch Febretta, und nehmen nach dem Ende zu allmäliger in Länge ab. Stirn schwarz; Scheitel weiss behaart. Thorax und Brust lang weiss behaart. Beine schwarz, weiss behaart. Hinterleib schwarz, nur auf den ersten Segmenten oben noch mit weissen Haaren gemischt.

Das völlig flügellose, nackte ♀ scheint ganz dunkel (schwarz) zu sein; nur am After ist es stark wollig, weiss behaart, eine Eigenthümlichkeit, die allen andern nackten Psychen ♀♀ fehlt.

Der grosse 35—40 mm. lange Sack ist aus quer, fast parallel liegenden Stäbchen so vollkommen viereckig hergestellt, dass die vier Ecken fast mathematisch rechte Winkel bilden. Jede Seite misst etwa 8—9 mm. und verjüngen sich die Säcke der Männchen nur sehr wenig nach dem Ende zu, die der Weibchen bedeutend mehr. Die innere Seite ist reichlich weiss ausgesponnen, und beim Herausschlüpfen des ♂ öffnen sich am Ende die vier Näthe. Die Raupe, etwa 30 mm. lang, ist nicht nur auf den vorderen Segmenten, sondern auch auf den hinteren gezeichnet und gefärbt, was ich sonst nur noch bei der Raupe von Febretta kenne. Ihre Grundfarbe ist ein schmutziges Gelbweiss. Kopf nach hinten ganz schwarz, vorn schwarz marmorirt. Segment 1 vorn schwarz gerandet, dann fein schwarz punktirt. Segment 2 und 3 vorn schwarz gerandet, in der Mitte oben mit zwei grossen, schwarzen Punkten, seitlich mit einigen kleineren. Segment 4, 5 (auch theilweise 6) mit auffallenden, erhabenen, breiten, weissen Warzen auf bräunlichem Grunde, vorn auch schwarz gerandet. Alle anderen Segmente vorwiegend schwarz, mit kleinen, schwach hervortretenden, lichten Warzen. Gelenke, wie Bauch und Seiten licht, letztere mit dunklen Punkten. Puppe des ♂ dunkelbraun, des ♀ etwas lichter, kastanienbraun, durchaus einfarbig.

Die Raupen fand Christoph meist auf den stark stacheligen Alhagi- (Astr. Camelorum?) Büschen, doch auch einzeln an anderen Pflanzen, wenn ich nicht irre, harten Gramineen etc. Der Falter erscheint, wie der von Febretta, erst spät, im September. Die Art dürfte im Catalog am Besten vor Febretta einzureihen sein.

Agrotis Polygonides n. sp. Diese Art wurde im vorigen Jahr (1872) von Herrn Christoph bei Kurusch, im nordöstlichen Caucasus, etwa 8000′ hoch entdeckt, und in einigen zwanzig Exemplaren, meist unter Steinen sitzend, gefunden.

Grösse 35—40 mm., also etwa wie die der Agr. Polygona, der sie auch in Form und Zeichnung sehr ähnlich ist. Die männlichen Fühler sind bei Polygonides deutlich sägeförmig, bei Polygona fast genau so fadenförmig als beim ♀. Ferner ist bei Polygona der Thorax nicht nur ziemlich bunt gefärbt, sondern auch in der Mitte etwas geschopft; ausserdem stehn der Prothorax und die Flügeldecken ziemlich ab. Bei Polygonides ist der Thorax fast ganz eintönig grau (ohne Braun) und glatt, wie bei den meisten Agrotis-Arten; höchstens der Prothorax steht etwas ab.

Die Vorderflügel sind grau und schwarz gezeichnet, ähnlich wie bei Polygona, doch selten mit einem Anflug des braunen Tons, den letztere Art fast stets stark zeigt. Eine genaue Beschreibung unterlasse ich und hebe nur die Unterschiede von der überall bekannten Polygona hervor. Bei dieser ist die Mittelzelle nach aussen stets schwarz ausgefüllt, worin die wenig auffallende, runde, und wohinter die stark auffallende Nierenmakel steht. Bei Polygonides ist dies nicht der Fall, sondern es geht zwischen diesen beiden Makeln eine dunkle Querschattenbinde vom Vorderrand bis zum Innenrand, welche bei Polygona nur nach unten (innen) schwach auftritt. Die Nierenmakel, bei Polygona stets deutlich hell gekernt, ist bei Polygonides dunkler ausgefüllt, die äussere lichte (weisse) Umrandung tritt aber viel schärfer hervor. Ebenso ist die runde Makel bei letzterer stets deutlich licht umrandet, bei Polygona niemals. Die untere Zapfenmakel, bei Polygona stets mehr oder minder deutlich dunkel markirt, fehlt bei Polygonides (so gut wie) ganz. Endlich ist die Querlinie vor dem Aussenrande bei Polygonides schärfer gezackt, nach innen deutlich schwarz beschattet, welche Beschattung sich zuweilen gar in Pfeilflecke auflöst.

Besonders hervorzuheben ist aber, dass fast die Hälfte der gefundenen Stücke (in beiden Geschlechtern) ganz dunkle Vorderflügel hat, worauf sich nur die beiden hell umzogenen Makeln sehr deutlich, die Querlinien mehr oder minder schwach licht abzeichnen. Herr Christoph hielt diese Form zuerst sogar für eine andere Art; es ist aber nur eine dunkle Form davon, die vielleicht ebenso häufig als die von mir als Stammart angesehene sein mag, und die man als ab. obscura im Catalog aufführen kann.

Hinterflügel und Leib grau wie bei Polygona; der männliche Afterbüschel scheint bei Polygonides etwas schlanker

und zeigt nie den bräunlichen oder rothen Anflug, wie zuweilen bei Polygona. Sonst ist diese neue Art mit keiner mir bekannten zu vergleichen oder zu verwechseln.

Spintherops Gracilis n. sp. Hiervon sandte mir Herr Christoph vier Exemplare (3 ♂, 1 ♀) die er bei Krasnosowodsk vom 10—18. Juni gefangen hatte.

Grösse 37—39 mm., also die kleinste der bekannten Spintherops-Arten, hinsichtlich der Zeichnung der Cataphanes, namentlich deren var. Ligaminosa, am Aehnlichsten, aber weit schmalflügeliger selbst als Dilucida, etwa wie bei Cerealis, und nur wenig breiter als die sehr schmalflügelige Exsiccata Ld.

Fühler des ♂ äusserst kurz bewimpert, fadenförmig, wie bei Cataphanes, Dilucida und Cerealis. Palpen wie bei Cataphanes und Dilucida, das kleine Endglied vom Mittelglied scharf abstehend. Die Palpen der Cerealis, welche Art ich im Catalog nur kurz diagnosirte, sind anders gebildet, kürzer, das Endglied genau so behaart wie das Mittelglied, so dass es äusserlich gar nicht von diesem zu unterscheiden ist.

Die Grundfarbe (des Kopfes, Thorax und) der Vorderflügel ist ein mit schwarzen Atomen dicht bestreutes Grau, ohne den sandgelben Ton der Cataphanes oder selbst der Dilucida, sondern etwa wie bei Cerealis, nur dunkler bestreut. Die Vorderflügel zeichnen sich durch einen scharf (schwarz und weiss) dunkel und licht markirten Vorderrand aus, der bei den vorliegenden vier Exemplaren stets 9 schwarze Flecke zeigt. Einen ähnlichen, doch lange nicht so scharf markirten Vorderrand zeigen ein Paar kleine Stücke der var. Ligaminosa. Sp. Cerealis hat den Vorderrand genau wie bei Dilucida, der sie sonst auch in der übrigen Zeichnung ganz gleich ist. Nur ist Cerealis entschieden schmalflügeliger und ohne allen gelben Ton, was sie sofort von Dilucida trennt. Spinth. Gracilis hat auf den Vorderflügeln die vier dunklen, zackigen Querlinien wie Cataphanes, nur sind sie (schon durch den dunkleren Grund) undeutlicher, auch mehr unterbrochen. Die runde und Nieren-Makel sind bei Gracilis durch einen kleinen, lehmgelben Fleck angezeigt, erstere ist fein schwarz umzogen. Dies ist sehr verschieden von Cataphanes etc., wo die Makeln durch einen schwarzen Fleck bezeichnet sind. Ferner führt Gracilis scharf schwarze Limbalpunkte, die meist etwas dreieckig nach innen ziehen, und nach aussen einen scharf lichten Punkt tragen; Aehnliches findet sich sonst nur bei v. Ligaminosa. Franzen eintönig wie die Grundfarbe.

Hinterflügel nach aussen schwarz (dunkel) mit ganz weissen Franzen, nach innen weisslich (licht). Eine dunklere Mittelbinde, wie bei Cataphanes, ist kaum, oder nur sehr

schwach zu erkennen. Sp. Cerealis hat weissliche, nach aussen nur sehr wenig verdunkelte Hinterflügel, während die der Dilucida denen der Gracilis sehr nahe kommen.

Die Unterseite aller Flügel ist bei Gracilis weisslich mit breitem, dunklem Aussenrand, ohne alle Spur von Mittelmond oder Mittelbinde (wie bei Cataphanes) also fast so wie bei Dilucida. Die der Cerealis hat einen weit schmäleren, dunkleren Aussenrand, sonst ist sie rein weiss, weisser als bei Gracilis, nicht gelblich wie bei Dilucida.

Hybernia (Hibernia) Ankeraria Stgr. ♀. Erst vierzehn Jahre, nachdem Herr L. Anker in Ofen die Männchen dieser Art entdeckte, gelang es demselben eifrigen Sammler, in diesem Frühling auch die Weibchen davon aufzufinden. Falsche ♀♀ waren schon früher als Ankeraria ♀♀ verschickt.

Herr L. Anker sandte mir zur Beschreibung vier Weibchen ein. Dieselben sind an Gestalt denen von H. Defoliaria durchaus ähnlich, also völlig flügellos, da selbst die Rudimente der Flügel erst bei genauer Besichtigung zu entdecken sind. Sie sind durchschnittlich kleiner (8 mm.) als die ♀♀ von Defoliaria, von denen ich Stücke bis 13 mm. Länge habe. Die Beine der H. Ankeraria ♀♀ scheinen mir verhältnissmässig ein wenig kürzer zu sein.

Die Grundfärbung des Thiers ist ein lichtes Aschgrau, bei Defoliaria meist lehmgelb, selten grau, dann aber immer noch mit gelblichem Ton. Scheitel aschgrau, Stirn ganz schwarz, die sehr kleinen Palpen weissgrau, nur die Spitzen schwarz (bei Defoliaria sind die Palpen ganz schwarz), Fühler licht mit wenigen dunklen Ringen (bei Defoliaria meist vorwiegend schwarz). Die Beine sind grau und schwarz gesprenkelt, die Füsse bei allen Stücken schwarz und deutlich weiss geringelt (bei Defoliaria fast ganz schwarz).

Der aschgraue Körper hat auf dem Rücken ein schwarzes Längsband, das nur bei dem einen Stück auf den Hinterleibsringen obliterirt ist, sonst zusammenhängend, nicht wie bei Defoliaria fleckenartig, erscheint. Bei zwei Stücken zeigt dies schwarze Band auf den Hinterleibsringen in der Mitte je einen grauen Fleck. Der Mesothorax (bei den vorliegenden Stücken durch sehr dicke Nadeln durchbohrt) scheint nur bei einem Exemplar zwei deutlich gesonderte, schwarze Flecke zu haben (bei Defoliaria sind deren meist vier erkennbar); die beiden hinteren scheinen stets mit dem schwarzen Dorsalband verflossen zu sein. Der Bauch und die Seiten von Ankeraria ♀ sind nur mit kleinen, schwarzen Punkten bestreut, während hier bei Defoliaria stets deutliche schwarze Flecke, die sich zuweilen fast zu einer schwarzen Seitenbinde vereinen, vorhanden sind.

Schoenobius Alpherakii n. sp. Diese neue Art wurde von Herrn Alpheraki, der seit einigen Jahren eifrig Schmetterlinge sammelt, bei Taganrog im südlichen Russland entdeckt. Er fing nur wenige Stücke davon im Mai, in der Nähe von Schilfsümpfen. Ich beschreibe die Art nach einem schön gehaltenen, mir gütigst überlassenen Pärchen.

Schoen. Alpherakii kommt dem Schoen. Gigantellus am Nächsten, ist aber kleiner, da das vorliegende ♂ nur 23, das ♀ 31 mm. misst. Die Flügelform ist in beiden Geschlechtern fast genau wie bei Gigantellus, also nicht so spitzflügelig wie bei den andern beiden bekannten europäischen Arten der Gattung Schoenobius. Die Bildung der Fühler, Palpen, Beine etc. stimmt so genau mit den entsprechenden Theilen von Gigantellus überein, dass ich eine Beschreibung derselben unterlasse.

Beim ♂ ist die Grundfarbe der Vorderflügel, ähnlich wie bei Gigantellus, ein schmutziges Braungelb. Wie mir aber Herr Alpheraki mittheilte, ändert diese Art bereits in den wenigen gefundenen Stücken sehr ab, wesshalb die Beschreibung nach nur einem Pärchen für die ganze Art nicht genau sein kann. Beim vorliegenden ♂ ist die Basis am Vorderrande schwärzlich, der ganze Vorderrand dunkler, bräunlich. Etwa bei $^1/_3$ der Länge ist eine gezackte, dunklere Querlinie, die besonders einen grossen Zacken in der Mitte nach aussen hin entsendet. Am Ende der Mittelzelle liegt nach unten hin ein weisser, schwarz umrandeter Punkt. Zwischen diesem und dem oben erwähnten grossen Zacken liegt ein weisser Längswisch; auch das Innere des Zackens ist noch etwas weisslich ausgefüllt. Vor dem Aussenrande verläuft, ziemlich parallel mit demselben, eine kurz gezähnelte Querlinie, die am Vorderrande ganz schwarz ist, dann aber weiss wird. Am Aussenrande stehn 8 schwarze Limbalpunkte, von denen die 5 oberen je ein kleines, weissliches, nach innen ziehendes Dreieck ansitzend haben. Franzen einfarbig braungelb. Die Unterseite ist schmutzig weissgrau mit dunklerem Discus, dunkler Querlinie vor dem Aussenrande und dunklen Limbalpunkten. Die Hinterflügel des ♂ sind ganz weiss, nach der Spitze zu mit einigen dunklen Limbalpünktchen, so wie dem Ansatz einer dunklen Querlinie vor dem Aussenrand.

Das ♀ hat dunkel strohgelbe Vorderflügel mit grossem, weissem Punkt am Ende der Mittelzelle, etwas schwärzlichen Rippen dahinter, so wie den Spuren einer unterbrochenen (nur auf den Rippen markirten), schwarzen Querlinie vor dem Aussenrand. Ich glaube aber, dass Herr Alpheraki ein ♀ besitzt, das einen grossen, schwarzen Längswisch in der Mitte der Flügel führt. Unten sind die Vorderflügel schmutzig

weiss, nur am Aussenrande fast rein weiss. Die Hinterflügel sind durchaus weiss, vorn mit einer ganz schwachen Spur einer dunklen Querlinie vor dem Aussenrande.

Ausser der geringeren Grösse unterscheidet sich Schoen. Alpherakii von Gigantellus sofort in beiden Geschlechtern durch den weissen Punkt am Ende der Mittelzelle der Vorderflügel.

Ein interessanter Zwitter von Zygaena trifolii E.

von

Dr. A. Speyer.

In der mir zugänglichen Literatur finde ich keinen Fall von Zwitterbildung bei einer Zygäne verzeichnet; sie scheint also in dieser Familie besonders selten zu sein. Mehr noch als aus diesem Grunde nimmt aber das hier zu beschreibende Exemplar ein erhöhtes Interesse aus dem zweiten in Anspruch, dass es vollständig halbirter Zwitter und Doppel-Varietät zugleich ist: die rechte Hälfte männlich und Var. orobi H., die linke weiblich und Var. confluens Stgr. (glycyrrhizae vulgo). Es haben sich hier also gerade die beiden extremsten Abänderungen, in welchen Z. trifolii vorkommt, zu einem Individuum verbunden: die mit vollständig getrennten und die mit ganz zusammengeflossenen Flecken der Vorderflügel — zum Glück, möchte ich sagen; denn ohne die dadurch so auffällig hervortretende Differenz der beiden Seiten (welche den Entdecker beim ersten Anblick sogar an eine Combination von Z. trifolii mit Z. minos WV. denken liess) würde das ziemlich verflogene Thierchen schwerlich einer näheren Betrachtung gewürdigt worden sein.

Die Grösse desselben ist die einer mittleren weiblichen Trifolii, mit einer Flügelspannung von 24 Millimetern, wie sie männliche Exemplare dieser Art nur ausnahmsweise erreichen.

Die rechte Hälfte des Körpers und der Flügel ist, wie erwähnt, die einer völlig normal gebildeten, männlichen Var.